

VERGLEICH SARBEITEN IN BAYERN

<http://vergleichsarbeiten.isb-qa.de/>

Im Projekt VERA (VERgleichsArbeiten in der Grundschule) wurde an der Universität Koblenz-Landau zum Thema „Pädagogische Nutzung der Vergleichsarbeiten“ ein Informationsblatt erstellt, darin werden zu diesem Thema allgemeine Informationen gegeben. Die Informationen, die auch auf die Durchführung in Bayern zutreffen, werden im Folgenden auszugsweise zitiert.

„Vergleichsarbeiten. Chancen und Grenzen

Vergleichsarbeiten dienen der Standortbestimmung schulischer Leistungen, auch im Hinblick auf bundeslandübergreifende Bildungsstandards. Gleichzeitig sollen Vergleichsarbeiten einen Beitrag zur Unterrichtsentwicklung leisten. Vergleichsarbeiten bewirken keine direkte und automatische Verbesserung des Lehrens und Lernens, sondern stellen ein pädagogisch nutzbares Informationsangebot dar. Diese Handreichung möchte das pädagogische Potenzial der Vergleichsarbeiten verdeutlichen.

Vergleichsarbeiten bieten vielfältige Vergleichs- und Interpretationsmöglichkeiten. Ihre Aussagekraft unterliegt aber der Einschränkung, dass es sich nur um eine Momentaufnahme handelt, die durch zusätzliche Informationen ergänzt und abgesichert werden muss. Verglichen mit den Erfahrungen und Erkenntnissen von Lehrerinnen und Lehrern kann das Ergebnis einer Vergleichsarbeit im Hinblick auf die Beurteilung einzelner Schülerinnen und Schüler immer nur ein ergänzender Mosaikstein sein - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Wichtig: Vergleichsarbeiten sind nur ein Element des Qualitätssicherungssystems. Die konsequente und effiziente Nutzung der Vergleichsarbeiten für die Unterrichtsentwicklung erfordert funktionierende schulische und externe Unterstützungssysteme“ (Projektgruppe VERA, 2009).

1. Ein Handlungsfeld für die pädagogische Nutzung von Vergleichsarbeiten liegt in der Beurteilung der Leistungsverteilung der eigenen Klasse.

„Vergleichsarbeiten ermöglichen einen "fremden Blick" auf das Leistungsprofil der eigenen Klasse durch Vergleichsperspektiven, die im Schulalltag normalerweise nicht zur Verfügung stehen. Dies kann Grundlage für gezielte unterrichtliche Schwerpunktsetzungen sein. Zwei Vergleichsebenen sind hervorzuheben:

- Innerschulische Profile: Wo hat meine Klasse Stärken und Schwächen, verglichen mit den Parallelklassen? In welchen Kompetenzbereichen zeigen sich Schwächen, die im Hinblick auf die Erreichung der Standards Anlass für gezielte Unterrichts- und Fördermaßnahmen sein müssen?
- Vergleich mit allen Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe: Wo weicht meine Klasse (nach oben oder unten) von der Leistungsverteilung des eigenen Bundeslandes ab?“(Projektgruppe VERA, 2009).

2. Die Analyse einzelner Aufgaben stellt ein weiteres Handlungsfeld der pädagogischen Nutzung der Vergleichsarbeiten dar.

„Jenseits der globalen Abschätzung des Leistungsstandes der Klasse, ihrer Stärken und Schwächen, kann auch der Blick auf einzelne Aufgaben didaktische Impulse liefern: Bei welchen Aufgaben ist meine Klasse ausgesprochen erfolgreich, verglichen mit den durchschnittlichen Lösungshäufigkeiten, und woran könnte dies liegen? Aus fachdidaktischer Sicht kann es aufschlussreich sein, das Gegenstück zur Aufgabenlösung zu betrachten, nämlich die Verteilung von Falschlösungen in der eigenen Klasse.

- Auffällige Fehlermuster: Bei welchen Aufgaben zeigen sich in meiner Klasse markante Abweichungen vom Durchschnitt, was die Häufigkeit bestimmter Falschlösungen anbelangt?
- Zufällige oder systematische Fehler: Ob Fehler systematisch oder zufällig auftreten, lässt sich auf Grund einer einzigen Vergleichsarbeit mit einer begrenzten Menge an Aufgaben nicht zuverlässig feststellen.

Wir empfehlen: Überlegen Sie in der Fachgruppe zunächst, welche Denk-, Rechen- oder Konzeptfehler etc. hinter besonders häufig auftretenden Fehlern stehen könnten. Grenzen Sie anschließend mögliche Ursachen ein, indem Sie Aufgabenstellungen systematisch variieren. Verwenden Sie hierfür strukturell ähnliche Aufgaben, bei denen jeweils ein schwierigkeitsbestimmendes Merkmal verändert wird, z.B. bei Mathematikaufgaben die Anzahl erforderlicher Lösungsschritte. Auf diese Weise lässt sich nach und nach herausfinden, was eigentlich hinter bestimmten Fehlern steht“ (Projektgruppe VERA, 2009).

3. Der Versuch, von der von der Diagnose zur Erklärung der Ergebnisse aus Vergleichsarbeiten zu kommen, stellt im Rahmen der Interpretation der Ergebnisse ein Handlungsfeld der pädagogischen Nutzung von Vergleichsarbeiten dar.

„Bisher ging es in Lernstandserhebungen nicht um Erklärungen. Aus gutem Grund, denn Vergleichsarbeiten liefern lediglich den "Rohstoff" für Fragen nach den Ursachen für auffällige, „erwartungswidrige“ Klassen- oder Schulergebnisse. Hier liegt ein fruchtbares Feld für die pädagogische Diskussion. Angenommen, eine Klasse weist bei der Vergleichsarbeit in einem Inhaltsbereich deutlich schwächere Leistungen auf als der Durchschnitt (der Schule oder des Bundeslandes). Liegt dies ...

- an den Schülerinnen und Schülern? (mangelnde Vorkenntnisse? geringe Anstrengung, z.B. weil es keine Note gab? mangelndes Verständnis der Testinstruktion, z.B. häufige Mehrfachankreuzungen oder Auslassen von Aufgaben anstatt intelligenter Schätzung?)
- am Unterricht? (Wurde der Stoff noch nicht oder seit langem nicht mehr behandelt? Erfordern die Aufgaben Kompetenzen, die im Unterricht keine nennenswerte Rolle spielten? Waren spezifische Fähigkeiten . wie z.B. das Schätzen (in Mathematik) oder die Analyse diskontinuierlicher Texte (in Deutsch) . möglicherweise (noch) nicht Gegenstand des Unterrichts?)
- am Lehrbuch? (Ist das Lehrbuch "nahe dran" oder "weit weg" von Kompetenzen, wie sie in den Vergleichsarbeiten, die sich an den Standards orientieren, erwartet werden? Begünstigt es bestimmte Fehlerarten?)
- an den Testaufgaben? (Weicht Ihre persönliche Einschätzung der "Richtigkeit" einer bestimmten Aufgabe von den Vorgaben der Korrekturanweisung ab?)

Je nach Schwerpunkt der Diskussion sind unterschiedliche Konsequenzen denkbar: gezielte schulinterne Weiterbildung; Initiativen zur Anreicherung des Aufgabenpools (etliche Schulen haben dies bereits getan); Planung von Unterrichtsprojekten, z.B. Einsatz der Videografie zur Verbesserung einzelner Lehr- und Unterrichtskompetenzen; Praktizierung des "lauten Denkens" von Schülern im Unterricht, um bestimmten Fehlern (z.B. im Bereich arithmetischer Operationen in Mathematik oder im Bereich der Orthographie in Deutsch) auf die Spur zu kommen; gezielte Förderprogramme; wechselseitige Hospitation“ (Projektgruppe VERA, 2009).

4. Vergleichsarbeiten sollten den Ausgangspunkt für Förderung darstellen. Darin lässt sich ein weiteres zentrales Handlungsfeld der pädagogischen Nutzung der Vergleichsarbeiten sehen.

„Die Ergebnisse der Vergleichsarbeit können als Startpunkt betrachtet werden, um bestimmte Schülergruppen systematisch zu fördern, spezifische Teilgebiete (Algorithmen, Strategien) gezielt zu üben und vertiefen oder Wissensdefizite ausgleichen. Wiederholt man die Vergleichsarbeit nach einiger Zeit, dann eröffnet sich auf diese Weise die Chance, den Ertrag der Förderung zu prüfen:

- Wer hat von der Förderung profitiert, wer nicht?
- Falls verschiedene Methoden der Förderung oder des Trainings erprobt wurden: Welche hat sich bewährt?

An die Stelle bloßer Vermutungen und Hoffnungen treten hier empirisch begründete Daten zu nachweislichen Effekten gezielter Förderung. In einem solchen wirkungsorientierten Ansatz . Koppelung der Vergleichsarbeit mit gezielter (und selbst evaluierter!) Förderung - liegt nach unserer Einschätzung das pädagogisch größte Potenzial von Vergleichsarbeiten“ (Projektgruppe VERA, 2009).

Quelle:

Projektgruppe VERA. (2009). Pädagogische Nutzung von Vergleichsarbeiten. Verfügbar unter: http://vera-web.uni-landau.de/verapub/fileadmin/downloads/2009/VERA_Handreicherung_PaedNutzen_2009.pdf [08.05.2009].